

Predigt, gehalten im Gottesdienst 10. Oktober 2021, Pfr. J. Bachmann,  
Kirche Grabs

7 Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat; der öffnet, und niemand wird schliessen; der schliesst, und niemand öffnet: 8 Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die keiner wieder schliessen kann. Du hast zwar nur wenig Kraft, aber du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet. Offb.

3:7-8

Liebe Gemeinde,

Wir öffnen die Türe für den Gottesdienst jeweils, wenn es läutet, etwa 9.20 Uhr. Einige von Ihnen haben evtl. draussen gewartet, standen vor geschlossener Türe und dann ..... ging die Türe auf. Eine Türe, die aufgeht, hat etwas Wunderbares an sich: Ich darf hinein. Mir wird die Türe aufgetan. Ich bin willkommen. Ich werde reingelassen.

Eine geschlossene Türe aber hat etwas so Abweisendes. Du stehst nicht vor einem Menschen, sondern vor einer Wand. Eine Türe ist eigentlich eine Wand. Eine mobile Wand. Eine mobile Mauer. Es gibt ja die schöne Sitte, dass man bei einer Einladung die Gäste vor die Türe begleitet, damit die als letztes, was sie sehen nicht eine Wand haben an die sie schauen, wenn sie selbst die Türe zu machen, sondern man begleitet sie hinaus. Man winkt. Man steht vielleicht in der Türe und das ist das letzte, was der Gast sieht: ein Mensch in einer offenen Türe.

Wir leben aber einer Welt, wo Menschen immer wieder Türen verschlossen werden. Da wollte eine einen Beruf ergreifen, wollte Musik oder so etwas machen. Aber die Türe blieb geschlossen. Weil der Vater nicht wollte. Weil das Geld nicht da war. Da möchte jemand Zugang zu einer Gruppe finden, möchte bei einer Clique dazugehören. Aber die Türen bleiben verschlossen, weil die Person hat denen, die das sagen haben nicht gepasst oder es gab einen Konflikt. Und es geht

dann bis zu den kleinen Abweisungen, wenn du jemand suchst für ein Amt und überall gehen die Türen zu. Du findest niemand. Alle sagen Nein und schliessen die Türe. Geschlossene Türen gehören zum Leben in dieser Welt.

Manchmal ist das auch bei Kirchen so: eigentlich würde da einer auch gerne dazugehören, so zusammenstehen nach dem Gottesdienst, zum Kern gehören, aber irgendwie schafft er oder sie den Zugang nicht, die Türe bleibt irgendwie zu. Darum ist es so wichtig, offene Türen zu haben, einladend zu sein in unserer Haltung als Kirche. Gerade weil es viele geschlossene Türen gibt, die sehr schmerzhaft, ja traumatisch sind: zum Beispiel, wenn man nach 30 Jahren treuer Arbeit in einem Betrieb plötzlich entlassen wird und vor verschlossenen Türen steht. Gar nicht zu reden von Trennungen und Scheidungen und ihren zuknallenden Türen. In Philadelphia, der christlichen Gemeinde in der heutigen Südosttürkei, wo dieser Ort lag, da war einige Jahre vorher ein Erdbeben. Die Stadt lag in einem Erdbebengebiet. Viele Menschen dort lebten gar nicht mehr in ihren Häusern. Naturkatastrophen oder Pandemien können Türen auch sehr schliessen und Spuren hinterlassen.

Aber es gibt eine Türe, die ist wunderbarer Weise immer offen. Seit Jesus auf dieser Welt war und für uns gestorben und auferstanden ist, da hat sich etwas grundlegend verändert. Die Welt ist seit Jesus anders. Wirklich anders. Da ist eine Türe aufgegangen, die niemand mehr schliessen kann. Das ist ein extrem starkes Wort: Gott sagt zu jeder Person hier drin: ich tue dir im Leben und im Sterben eine Türe auf, die niemand, niemand mehr schliessen kann. Die Türe zu mir. Die Türe zu einer Berufung im Leben ist offen und keiner darf wieder schliessen!! «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen» (Joh. 6:37). Was für ein Wort für Menschen, die immer wieder geschlossene Türen erleben!

Es gibt ganz einprägsame und kraftvoll Ereignisse aus den Erzählungen vom Sterben von Jesus, die offene Türen zum Thema haben: Jesus war tot, das Grab war geschlossen. Und als die Frauen am Ostermorgen zum Grab kamen, war das Grab offen. Offene Türe. Die Fehler und Sünden der Menschen, die Jesus ans Kreuz gebracht hatten, die diese Türe zum Grab geschlossen hatten: Gott hat durch den Tod von Jesus diese Fehler gesühnt und damit ging die Türe zu Gott auf!! Und es geschah noch einmal eine Öffnung: Als Jesus starb, heisst es, sei der Vorhang zum Allerheiligsten im Tempel mitten entzweigerissen. Als Zeichen: alle haben jetzt jederzeit Zugang zum tiefsten Herzen Gottes. Und übrigens war dieser Vorhang im Tempel kein luftiges Stoffvorhängchen, sondern der war aus einem schweren Stoff und in etwa 18 Meter (!) hoch, ca. 10cm dick und um ihn zu öffnen mussten Pferde, die von beiden Seiten angebunden waren, ihn auseinanderziehen. So schwer war das Ding. Ja die Türe zu Gott ist offen!

Nun ist es aber so, dass heutzutage in unserer Kultur, viele an dieser offenen Türe einfach vorbeigehen. Die offene Türe zu Gott sagt ihnen nichts mehr. Sie spüren nix! Es sagt ihnen nichts. Und auch gläubige Christen verspüren manchmal so eine Gleichgültigkeit und Langeweile.

**Erstens:** Einen Menschen, der sagt: der Glaube sagt mir einfach nichts, würde ich fragen: willst du denn, dass er dir was sagt? Und ich würde fragen: was sind deine Sehnsüchte im Leben? Wenn du eine Türe hättest, von der du möchtest, dass sie sich öffnet: was wäre das für eine Türe? Was wäre hinter dieser bisher verschlossenen Türe? Wäre da ein Tisch und Stuhl und ein Gespräch mit jemand und Gesellschaft und ein Fest sogar? Wäre da ein Berg und eine Weite und endlich mal alleine sein? Oder wäre da Gesundheit, einfach einmal ohne Schmerzen sein? Oder wäre da eine Lebendigkeit in unserer Ehebeziehung, die wie eingeschlafen ist? Oder Kinder und Enkelkinder, die herumlaufen und alle sind fröhlich? Oder stehst du auf einer Bühne

und machst Musik? Es kann alles sein. Was sind unsere Sehnsüchte? Welche Szene öffnet sich für uns, wenn wir die Türen unserer Sehnsucht öffnen? Sehnsüchte zeigen die Tiefen unserer Herzen und machen uns bewusst: es gibt halt doch noch offene Türen in meinem Leben und diese haben auch mit Gott zu tun! Und es bewegt Gott, wenn wir ihm das Tiefste unseres Herzens geben. Das weckt diese Barmherzigkeit in seinem Herzen. Ob diese Sehnsüchte in Erfüllung gehen können, kann niemand genau sagen. Aber das eine ist vom christlichen Glauben her gegeben: Jesus stillt unseren Hunger und Durst nach Beziehung, nach Zuwendung, nach Aufgabe, nach Geborgenheit, nach Heimat, nach Zuwendung und Liebe. Ich lade Sie ein, sich das vorzustellen. Da ist die Tür unserer Sehnsucht offen, was es auch ist, was immer ihnen beim Hören oder Lesen jetzt eingefallen ist: und stellen Sie sich vor, wie Sie am Tisch sitzen mit diesem Jesus Christus und er schenkt ihnen seine ganze Zuwendung und Liebe in das durch Sehnsucht geöffnete Herz, sei es durch eine Umarmung, sei es durch eine nötige Distanz und einen Blick. Jesus stillt unseren Hunger und Durst nach persönlicher Beziehung, nach Zuwendung und Liebe.

**Zweitens:** Jeder Mensch, der ein Zeit lang als gläubiger Christ lebt, merkt nach einer anfänglichen Begeisterung und einer ersten Liebe und einem Energieschub, dass auch eine Gewöhnung stattfindet, Gott liebt mich? Ja, Ja, schon hundertmal gehört. Und das kann so weit gehen, dass Glaubenskrisen entstehen, Zweifel. Ja dass wir wie durch eine innere Wüste gehen. Das ist aber normal. Auch Jesus hat das erlebt. Nach einem Hoch, als ihm in der Taufe zugesprochen wurde: «du bist mein geliebter Sohn», nach diesem intensiven Erlebnis grösster Gottesnähe und dem Bewusstsein, wer er ist. Da wurde er vom Geist Gottes, also von Gott selbst, in die Wüste geführt. 40 Tage lang. Und er wurde versucht. Bibelstellen, die eigentlich seine Nahrung sein sollten, wendeten sich plötzlich gegen ihn. Türen, die offen waren, fielen ins Schloss. ER, der Sohn Gottes. Er, der am Anfang der Offenbarung beschrieben wird, als Gestalt dessen Angesicht leuchtet

wie die Sonne und vor dem Johannes wie tot zu Boden fällt. Er, dieser Gottessohn Jesus, er erleidet Zweifel und Versuchung. Darum wundern wir uns nicht, wenn wir solche Dinge auch erleben. Sie geschehen, damit der Glaube tiefer rutscht. Sie geschehen, damit wir zeigen können: es ist uns ernst. Es ist wie bei einer Ehebeziehung, wo wir nicht draus laufen, wenn Schwierigkeiten entstehen, sondern durch Treue und Dranbleiben zeigen, dass es uns zutiefst ernst ist.

Als mein Sohn in der Lehre als Schreiner war, hat er in der Mitte der Lehre gesagt, er wolle aufhören, lieber was Soziales machen. Ich habe das gleiche gesagt wie viele Eltern auch: Mach die Lehre jetzt fertig, dann hast du etwas in der Tasche. Du hast eine abgeschlossene Lehre, die du vorweisen kannst. Du kannst nachher immer noch was anderes machen. Und er hat darauf gehört. Hat dann die Lehre beendet, wofür ich sehr dankbar war. Es war ja nicht nur der Ausweis, den er dann hatte, die abgeschlossene Lehre, sondern es war auch die innere Botschaft: ich habe durchgebissen. Ich habe es geschafft. Ich bin drangeblieben. Ich habe meinem Mut bewahrt. Ich bin nicht auf halbem Wege umgekehrt.

Und so ist es auch im Glauben: in unserm Predigtwort steht: **Du hast zwar nur wenig Kraft, aber du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet.** In Zeiten kleiner Kraft braucht es ein Dranbleiben. Du hast mein Wort bewahrt. Du hast mein Wort gehalten. Sagt Gott der Gemeinde in Philadelphia. Die haben trotz kleiner Kraft, trotz Druck, den Namen Jesu zu verleugnen, nicht nachgegeben, sind drangeblieben. Haben vielleicht gegen ihre Gefühle der Angst das Wort bewahrt, festgehalten. Es gibt Zeiten wo der Glaube ein Festhalten ist ohne viel Unterstützung durch unsere Seele. Aber das bewirkt eine Reifung. Eine grössere Ausstrahlungskraft auch, eine grössere Autorität auch. Darum ja heisst es, dass vor Jesus sich jedes Knie beugen müssen, weil er an Gott festgehalten hat auch durch dieses Kreuz hindurch. Darum heisst es nachher in unserem Vers: Weil du mein Wort bewahrt, festgehalten hast, wird auch ich dich bewahren,

festhalten in der Zeit der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis (also alle Christen, ist gemeint) kommen wird (Offb. 2:10). **Weil du an mir festhält, halte ich dich fest.** Und dieses Wort ergeht an eine Erdbebenstadt!! Gott hält dich fest. Gott weiss was wir brauchen. Seine Türe ist offen. Wir dürfen zu ihm eingehen. AMEN